

#Marktplatz15: Schlossfest steht an

Das Mittelalter verbinden wir heute oft mit Hunger, Krieg, Pest. Warum sind Menschen trotzdem fasziniert von dem „dunklen Zeitalter“? Andrea Hatam hat uns im #Marktplatz15 die Antworten gegeben. Sie organisiert das Schlossfest in Wasseralfingen mit, das am Wochenende dort stattfindet. Das Video gibt es unter schwaebische.de/marktplatz15



Andrea Hatam ist beim Schlossfest dabei. FOTO: REGIO TV

Heute im Lokalen

Diskussion um Literaturpreis

AALEN (an) - War Christian Friedrich Daniel Schubart ein Literat oder ein „Medienmann“? Der Antrag der Fraktion zur Durchsetzung des Informationsrechts (FDD), den Schubart-Literaturpreis in Schubart-Medienpreis umzubeneden, hat für eine fast tief greifende Debatte gesorgt. • SEITE 19

Zweifachsporthalle ohne Galerie

NEULER (an) - Die neue Zweifachsporthalle bekommt keine Zuschauergalerie. Das hat der Gemeinderat Neuler bei seiner jüngsten Sitzung entschieden, als er die Entwurfsplanung für die neue Zweifachsporthalle bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung beschloss. • SEITE 26

Das finale Ostalb-Derby

ESSINGEN (an) - Wird Normannia Gmünd in Essingen Meister? Der Fußball-Verbandsligist aus Essingen hat da etwas dagegen. Geht es nach dem Sportlichen Leiter Patrick Schiehlen macht der TSV das Rennen und gewinnt. • SEITE 30



WhatsApp

Abonnieren Sie unseren WhatsApp-Dienst und erhalten Sie wichtige Infos direkt auf Ihr Smartphone.

Kostenlos unter: www.schwaebische.de/whatsapp

So erreichen Sie uns

Redaktion Aalen
Marktplatz 15, 73430 Aalen
0 73 61 / 57 05-22
redaktion@aalener-nachrichten.de
Redaktion Ellwangen
Aalener Str. 10, 73479 Ellwangen
0 79 61 / 98 88-67
redaktion@lpf-und-jagst-zeitung.de
Anzeigenservice
0 73 61 / 57 05-43
Private Kleinanzeigen
07 51 / 29 555 444
Geschäftsanzeigen
0 73 61 / 57 05-30
Aboservice 07 51 / 29 555 555
schwaebische.de/ostalb

Gründung von Govinda beginnt in der Badewanne

In 20 Jahren Hilfe für Nepal ist viel passiert – Erfolge werden beim Geburtstag gefeiert

Von Annika Grunert

AALEN - Vor über 20 Jahren hat alles angefangen – die ersten Ideen, etwas Gutes zu tun, schwebten bereits in den Köpfen von fünf Ostälblern. Die Gründung des Vereins Govinda erfolgte allerdings einige Zeit später ganz spontan, und zwar 1998. Seitdem ist viel passiert und die Mitglieder können nun den 20. Geburtstag feiern.

„Wir sind relativ naiv an die Geschichte herangegangen“, verrät Gründungsmitglied Alexander Rettenmaier. Zusammen mit vier Freunden aus der Krankenpflege kam er auf die Idee, herumzureisen und Kinder von der Straße zu holen. Die Fünf waren Anfang 20 und überlegten sich, ein Waisenhaus zu bauen. Einige der Gründungsmitglieder sparten dafür 50 Prozent ihres Einkommens und zusammen veranstalteten sie verschiedene Aktionen. So musizierten sie beispielsweise in der Stuttgarter Innenstadt. „Musikalisch waren wir nicht sehr gut, aber wir konnten bereits einige Spenden sammeln“, erinnert sich Rettenmaier.

Waisenhaus zieht bald um

Es vergingen aber noch etwa zwei Jahre bis zur Gründung von Govinda. Für Alexander Rettenmaier begann sie in der Badewanne. „Ich badete gerade, als mich Rocco Umbescheid anrief. Er sagte zu mir, ihr müsst eine Satzung schreiben, denn wir gründen einen Verein“, so Rettenmaier. Gründungsmitglied Rocco Umbescheid war gerade in Nepal unterwegs und hatte dort ein Hilfsprojekt besichtigt. Dessen Mitglieder boten ihre Hilfe an und so wurde kurzerhand Govinda ins Leben gerufen.

Relativ zeitnah bezog der Verein den ersten Rohbau in Nepal, in dem ein Waisenhaus eröffnet werden sollte. Allerdings gab es einige Probleme und so ging es kurz darauf nach Kathmandu. Direkt an einer stark befahrenen Hauptstraße fanden 15 Kinder Platz. „Uns war aber schnell klar, dass der Standort nicht optimal ist“, sagt Alexander Rettenmaier. Deshalb zog das Waisenhaus bald wieder um. Der neue Standort ist nicht nur ruhiger, sondern bietet mehr Platz: 50



Der Dank der Kinder und das Strahlen in ihren Gesichtern und Augen ist Lohn genug für die Arbeit, die Govinda seit 20 Jahren leistet. FOTOS: GOVINDA

Kinder können es bewohnen. „Unsere Projekte haben sich zwar verändert im Laufe der Jahre, aber das Waisenhaus ist symbolträchtig, denn es war unser erstes“, so Rettenmaier. Das erste Mal bauen, das erste Mal kaufen, das erste Mal verwalten und einiges mehr. Die Mitglieder haben es gemeistert und konnten inzwischen acht weitere Projekte realisieren.

„Die Menschen machen den Verein aus und haben Govinda zu dem gemacht, was er ist“,

sagt Alexander Rettenmaier.

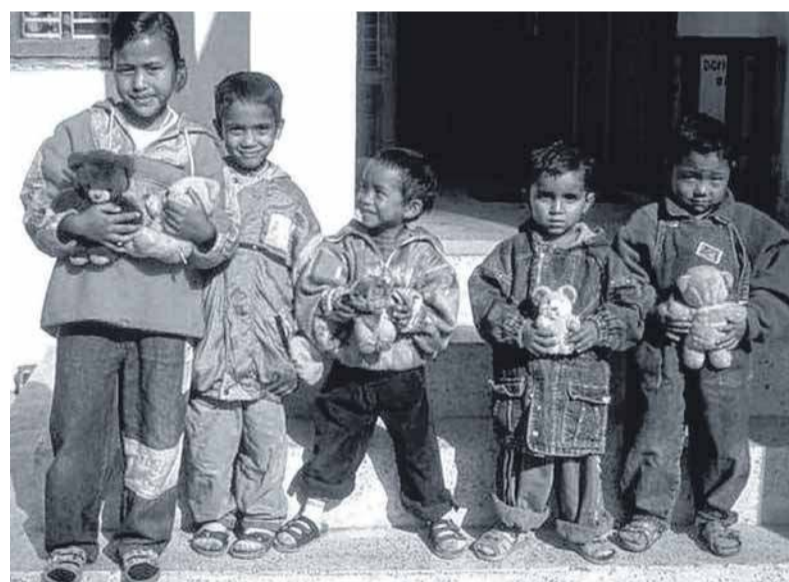
seiner Augenmerk jetzt mehr auf Nachhaltigkeit und schaut, wie er mit wenig viel erreichen kann. „Wir haben beispielsweise eine Privatschule in Nepal eröffnet und dank der Einnahmen ist es möglich, dass Kinder aus armen Verhältnissen auch die Schule besuchen können“,

sagt das Beiratsmitglied. Der Verein agiert nach dem Leitsatz: Hilfe zur Selbsthilfe und so ist für Alexander

Rettenmaier eines der Highlights seit dem 20-jährigen Bestehen, „dass die ersten Kinder, die von der

Straße in unser Waisenhaus kamen, sich inzwischen selbst engagieren und in Nepal Großartiges leisten“. Als Beispiel nennt er die Versorgung und den Wiederaufbau nach dem Erdbeben 2015, bei dem der Verein auch eine Soforthilfe veranlasste. Von Deutschland aus organisierte und verschickte Govinda 55 Tonnen Hilfsmittel und unterstützte bereits den Wiederaufbau von über 100 Häusern.

Nicht nur die Arbeit in Nepal liegt dem Verein am Herzen, sondern auch die in Deutschland. „Auch hier möchten wir etwas verändern und es hat sich bereits der Wert der Arbeit gezeigt“, so Rettenmaier. Inzwischen zählt der Verein nämlich 710 Mitglieder und Paten sowie 6000 bis 7000 Unterstützer. „Die Menschen machen den Verein aus und haben Govinda zu dem gemacht, was er ist“, so Alexander Rettenmaier. Ihnen gelte der Dank und deshalb wird am Wochenende drei Tage lang Geburtstag gefeiert.



Die ersten Kinder, die in das Waisenhaus von Govinda kamen, engagieren sich inzwischen selbst und leisten in Nepal Großartiges.

Warum es in der Innenstadt immer wärmer wird

Hochschule macht sich Nachhaltigkeit zum Thema – Frischluftschneisen dürfen nicht verbaut werden

Von Eva-Marie Mihai

AALEN - Wer dieser Tage leicht ins Schwitzen kommt, kann sich mit diesem Zustand vertraut machen: Die heißen Tage sollen in Zukunft zunehmen – besonders spürbar in den Städten Süddeutschlands. Ebenso in Aalen: „Das ist der unaufhaltsame Klimawandel“, sagt Ulrich Weigmann, Klimaschutzmanager der Stadt Aalen. Er hat im Zuge der baden-württembergischen Nachhaltigkeitstage Studenten an der Aalener Hochschule erklärt, wie Nachhaltigkeit in der Stadt Aalen funktioniert.

2050 wird es an 40 Tagen im Jahr wärmer als 25 Grad

In der Innenstadt ist es wärmer, trockener und windärmer als im Umland. Sommertage – also Tage, an denen es wärmer als 25 Grad wird – sollen von heute 30 Tagen im Jahr auf 40 Tage im Jahr 2050 und auf über 60 Tage bis 2100 ansteigen. Hitzetage, an denen es wärmer wird als 30 Grad, gibt es heute im Schnitt drei Tage im Jahr – 2100 sollen es 21 Tage sein. Heißt für die Stadt: Möglichst nachhaltig agieren, um den Klimawandel so gering wie möglich zu halten, aber eben auch lernen, mit dem unaufhaltsamen Klimawandel umzugehen.



Klimaschutzmanager Ulrich Weigmann erklärt Studenten, warum Kaltluftschneisen in Zukunft noch wichtiger sind. FOTO: EVA-MARIE MIHAI

Es geht um Frischluftschneisen, die unbedingt frei gehalten werden müssen, berichtet Weigmann. „Wir müssen darauf achten, wo Bauungen in Zukunft möglich sind, um Kaltluftschneisen nicht zu verbauen.“ Auf die zukünftige Siedlungspolitik müsse Rücksicht genommen werden. Laut einem Klimagutachten sind in Aalen aktuell 25 Prozent der Siedlungs- und Gewerbeflächen

klimatisch „sehr günstig“ und nur fünf Prozent „sehr ungünstig“. Bis 2030 sollen die „günstigen“ Gebiete aber laut Prognose auf 5 Prozent sinken und die „ungünstigen“ auf 24 Prozent ansteigen.

In der Vergangenheit sei darauf nicht besonders geachtet worden. „Damals dachte man bei neuen Gewerbegebieten an Arbeitsplätze und nicht an das Klima“, sagt Weigmann. „Da wünscht man sich schon die eine oder andere Bebauung am Orts-

rand weg.“ Nun gelte es für die Zukunft Frischluftschneisen wie das Heuchelbachtal, das Sauerbachtal und das Hirschbachtal zu bewahren. „Die Bauleitplanung muss sensibel gemacht werden.“ Auch mache es einen Unterschied, ob Einzelbebauung angewendet würde oder eine Riegelbebauung.

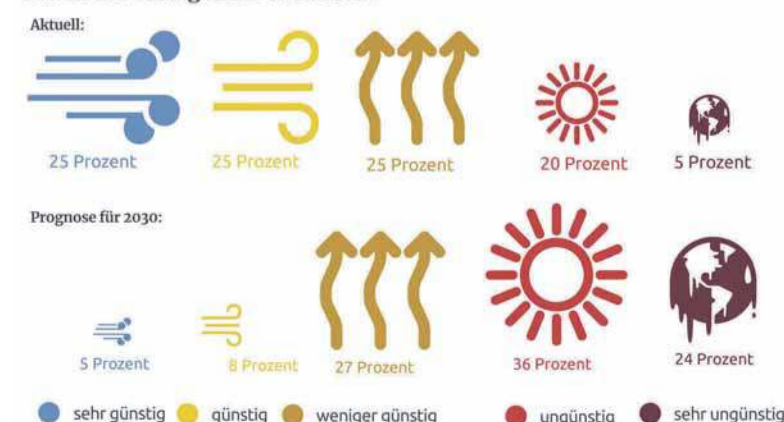
Auch mit anderen Projekten will die Stadt Aalen aber nachhaltig agieren: Beispielsweise konnten Bürger alte Glühbirnen am Rathaus

abgeben und LED-Birnen mitnehmen. Durch das Projekt „Ausgebechert“ mit BUND, Stadt und Hochschule sollten mit günstigen Thermobechern der Pappbecherverbrauch gesenkt werden.

Bewerber und Kunden fragen nach Nachhaltigkeit

Vertreter der Firma Zeiss aus Oberkochen zeigten auf, wie in einem Unternehmen mit Nachhaltigkeit umgegangen wird. „Für mich war das Thema Menschenrechte in dieser Hinsicht immer wichtig“, sagt Alicia Butula von Zeiss. Nachhaltigkeit werde den Menschen immer bewusst, es gebe viele, die ihr Auto aufgeben und stattdessen das Rad oder den ÖPNV nutzen. Bei Vorstellungsgesprächen käme es durchaus vor, dass Bewerber nachhaken, inwiefern die Firma nachhaltig wirtschaftet. Ebenso die Kunden und andere Stakeholder. „Unsere Anleger interessieren sich dafür“, sagt Butula. Allein das zwingt eine Firma schon zum Handeln. Allerdings sei erwiesen, dass die Stimmung in Unternehmen, in denen nachhaltig gewirtschaftet wird, zu 55 Prozent besser sei. „Ich bin als Mitarbeiterin stolz darauf, wenn unser Unternehmen Geld in Bildung investiert.“

So sieht die bioklimatische Situation in Aalen aus: Anteil der Stadtgebiete in Prozent



Der Trend geht zum Wärmeren: Laut Klimabericht wird es auch in Aalen immer wärmer. QUELLE: STADT AALEN, BEARBEITUNG: EVA-MARIE MIHAI